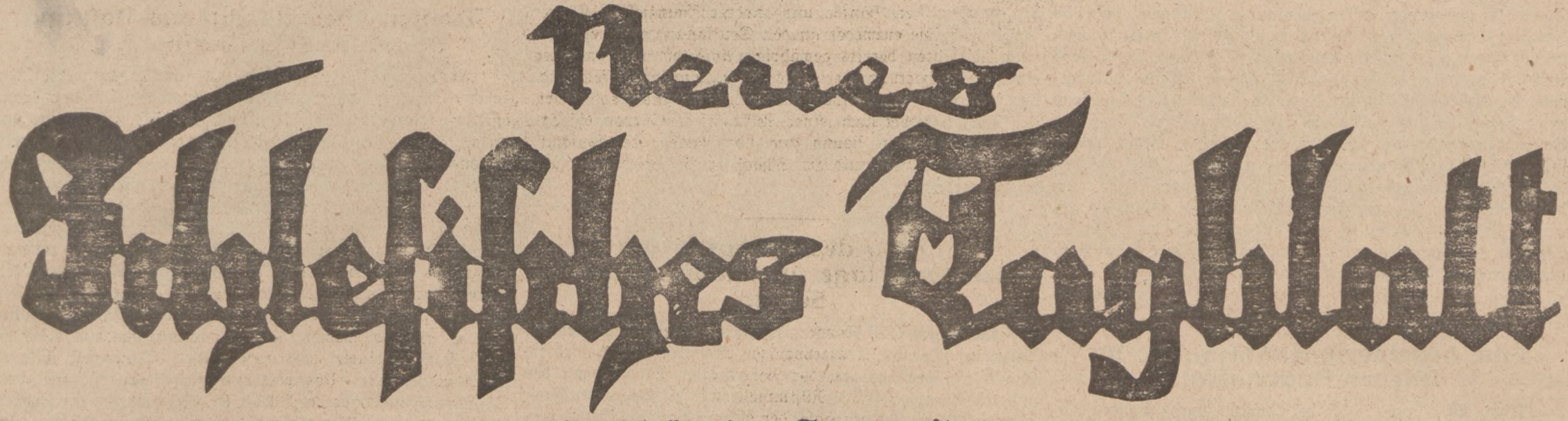
Oplata pocztowa uiszczona gotówką. **Einzelpreis 20 Groschen.**



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. **Samstag, den 26. Jänner 1929.** **Nr. 25.**

Die Drohungen der deutsch-oberschlesischen Kohlenindustrie im Lichte der Tatsachen und Ziffern.

Das Los des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist noch bis heute, trotzdem bereits 4 Jahre seit der Aufnahme der Verhandlungen verflossen sind, nicht entschieden. Unabhängig von den mehrfachen gänzlichen Abbrüchen der Verhandlungen bringt fast jede Woche eine neue Phase im Verlaufe derselben und neue Stimmungen. Optimismus und Pessimismus wechseln fortwährend ab und sowohl der eine, wie der andere ist zur gegebenen Zeit gleich berechtigt.

In den letzten Tagen durchleben wir wieder eine neue Phase von Optimismus, denn, obwohl die eine und die andere Partei noch immer die eigenen Konzessionen als besonders hoch und die Konzessionen der anderen Partei als unbedingt unzureichend bezeichnet, ist die Tatsache, daß selbst in den Kreisen der deutschen Agrarier die Notwendigkeit der Versöhnung mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrage sowie auch die Notwendigkeit der Organisierung des Importes polnischer Agrar- und Zuchtprodukte auf Grund privater Verständigung unter den interessierten Parteien langsam einbekannt wird, unzweifelhaft ein günstiges Prognostikon für den weiteren Verlauf der Verhandlungen.

Nur die deutsch-oberschlesische Kohlen- und Hüttenindustrie kann sich bisher mit dem wahrscheinlichen Kontingente des Kohlenimportes nach Deutschland in der Höhe von 350 Tausend Tonnen monatlich nicht versöhnen und führt weiter eine energische Propaganda gegen die Zuerkennung eines so hohen Kontingentes an Polen.

Im Grunde genommen hat gerade die Kohlenindustrie von Deutsch-Oberschlesien kaum einen Grund zu Klagen. Wenn überhaupt jemand, so hat eben sie das beste Geschäft durch den deutsch-polnischen Zollkrieg gemacht. Dank dem Zollkriege nämlich hat die Kohlenproduktion in Deutsch-Oberschlesien die Rekordproduktion aus dem Jahre 1913 um ca. 70 Prozent überschritten, während in allen anderen Kohlenbecken die Förderung entweder überhaupt noch nicht das Niveau des Vorkrieges erreicht hat — wie in Polen — oder dieses Niveau nur um ein Geringes überschritten hat. Und die durch den Zollkrieg mit Polen hervorgerufene Konjunktur ist für Deutsch-Oberschlesien nicht nur eine zahlenmäßige Konjunktur, sondern auch eine Einkünftekonjunktur; denn diese Industrie exportiert nur ganz geringe Mengen von Kohle und die auch nur auf die Märkte der Sukzessionsstaaten d. i. Märkte, die große Einkünfte bringen. Eigentlich aber plaziert sie fast ihre ganze Förderung auf dem ostdeutschen inneren Markte und besetzt dadurch die infolge des Zollkrieges durch die polnische Kohle verlassenen Absatzgebiete.

Es ist wohl eine selbstverständliche Sache, daß in der Periode der Bestrebungen zur Erweiterung und Vertiefung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit keine Rede davon sein kann, daß die natürlichsten, durch Tradition und die geographische Lage begründeten Absatzgebiete ständig vor der Konkurrenzindustrie sich verschließen und wird früher oder später die deutsch-oberschlesische Industrie gezwungen sein, sich in diese Absatzgebiete mit dem polnischen Konkurrenten zu teilen. Im Grunde genommen ist die Oeffnung dieser Absatzgebiete für die polnische Kohlenindustrie mit keiner besonders einschneidenden Verminderung der Kohlenproduktion in Deutsch-Oberschlesien verbunden; denn die Oeffnung der Grenzen für den Import der polnischen Kohle wird gleichzeitig die polnischen Grenzen für den erweiterten Import deutscher Industrieprodukte öffnen, was auch eine Steigerung des Verbrauches von Kohle auf dem inneren deutschen Markte zur Folge haben muß. Auf diese Weise wird der Import polnischer Kohle eigentlich vor allem den infolge des Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages gesteigerten Bedarf an Kohle in Deutschland decken und kann der Unterschied zwischen dem Steigen des Bedarfes und dem Polen zuerkannten Kontingente, um den sich eventuell die Förderung von Kohle in Deutsch-Oberschlesien verringern könnte, nur ein minimaler sein. Bei der derzeitigen Lage der Dinge kann übrigens eine um 70 Prozent im Verhältnisse zum Vorkriegsniveau erhöhte Förderung von Kohle sich nicht auf eine normale Entwicklung und einen normalen Ausbau der dortigen Kohlenindustrie basieren, **sondern muß eine um** so vieles erhöhte Förderung mit einer ausgesprochenen Raubwirtschaft verbunden sein, die je länger sie dauern würde, desto größeren Schaden in der Zukunft anrichten müßte und auch in der Zukunft für die dortige Kohlenindustrie mit großen Verlusten verbunden sein könnte. Je früher die Periode einer solchen Wirtschaft beendet werden kann, desto besser ist dies für die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie.

Die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie gibt sich übrigens **genau davon Rechenschaft ab, daß sie beim Kampfe gegen** das Einfuhrkontingent polnischer Kohle einen verlorenen Posten verteidigt und das insbesondere deshalb, weil sie gegen die Zuerkennung dieses Kontingentes an Polen eigentlich keine ernsten und sachlichen Argumente vorbringen kann. Da sie mit ihren Argumenten wirtschaftlicher Natur keinen Weg zum Verstädnisse ihrer Mitbürger finden kann — da die Bevölkerung bereits sich gegen die weitere Verlängerung des für beide Teile schädlichen Zollkrieges empört — sucht die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie an die sozialen Gefühle zu appellieren in der Hoffnung, daß sie auf diese Weise wenigstens zum Teile das herbeigesehnte Resultat d. h. die Herabsetzung des Polen zuerkannten Einfuhrkontingentes für Kohle durch die Regierung **erlangen werde. Und so kön**nen wir in der, der deutsch-oberschlesischen Kohlenindustrie nahestehenden Presse die mit großem Pathos wiederholte Drohung lesen, daß durch die Zuerkennung eines Kontingentes in der Höhe von 350 000 Tonnen monatlich an Polen, wenigstens 12 000 Arbeiter Arbeit und Verdienst verlieren müßten, denn soviel Arbeiter braucht man zur Förderung von 350 000 Tonnen und um diese Quantität müßte sich die Kohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien vermindern, wenn man Polen dieses Kontingent zuerkennen würde. Um aber auch Polen zu beeinflußen, wird gedroht, daß die Kohlenindustrie im Falle des Abschlusses des Handelsvertrages auf dieser Grundlage, bei Entlassung von Arbeitern aus den deutsch-oberschlesischen Gruben vor allem auf die bei diesen Gruben beschäftigten Arbeiter aus Polnisch-Oberschlesien greifen werde, von denen angeblich 8000 Arbeiter in Deutsch-Oberschlesien beschäftigt sind.

Diese ganze Argumentation rechnet aber mit einer großen Naivität der Leser. Die Förderung in Deutsch-Oberschlesien hat im letzten vollen Jahre vor dem Ausbruch des Zollkrieges d. i. im Jahre 1924 — 10 900 000 Tonnen betragen und die Arbeiterzahl in diesem Jahre 41 849 Personen. Im Jahre 1928 hat sich die Förderung auf 19 698 000 Tonnen, das heißt, im Vergleiche mit dem Jahre 1924 um 80 Prozent erhöht, während sich die Belegschaft nur auf rund 54 000 Arbeiter erhöht hat, das heißt, im Vergleiche mit dem Jahre 1924 um kaum 30 Prozent.

Bei Förderung von 350 000 Tonnen Kohle sind mit Rücksicht auf die Ergiebigkeit von 1340 kg auf den Kopf und die Schicht im Ganzen 10 400 Arbeiter beschäftigt. Wenn die Förderung selbst um die ganzen 350 000 Tonnen sich verringern würde, was, wie wir oben nachgewiesen haben, ausgeschlossen ist, würde sich die Belegschaft nie um die volle Zahl der bei dieser Förderung beschäftigten Arbeiter vermindern, sondern um die Zahl, die in den Bergwerken selbst unter der Erde beim Abbau der Kohle beschäftigt sind d. h. um 30 Prozent, denn die Zahl der oben und unten beim Verkehre beschäftigten Arbeiter, selbst bei einer Förderungsminderung um 350 000 Tonnen, kann fast gar nicht herabgesetzt werden. Diese theoretische Ziffer stimmt, wie wir sehen vollkommen mit der Ziffer überein, um die in der Periode von 1924 — 1928 die allgemeine Zahl der Belegschaft gestiegen ist.

Somit müßte die Belegschaft der deutsch-oberschlesischen Gruben, selbst, wenn die Förderung von Kohle infolge des Abschlusses des Handelsvertrages zwischen Deutschland und

Begrüßung des Staatspräsidenten in Zakopane.

Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags ist der Staatspräsident Moscicki mit Gemahlin und Schwiegertochter in einem Extrazuge in Zakopane eingetroffen. Mit dem Präsidenten sind auch dessen Adjutanten Rittmeister Jurgielewicz und Rittmeister Calewicz angekommen.

Die Gäste wurden auf dem Bahnhofe in Vertretung der Militärbehörden vom Obersten Sanitätschef General Ruppert, Korpskommandanten Wreblewski, Oberst Korolewicz, dem Sanitätschef des Korpskommandos und von Dr. Czarnek, dem Kommandanten des Sanitätskorps, dann vom Wojewoden Dr. Kwasniewski, dem Vorstande des Sicherheitsdepartements Walicki, dem Bezirkshauptmanne Skalecki, dem Stellvertreter des Bezirkshauptmannes Dr. Wnek und dem Kommandanten der Polizei Lesniowski empfangen.

Ueberdies waren erschienen der Bürgermeister Winnicki, der Stellvertreter des Bürgermeisters Roj, der Kurortkommissär Oberst Piatkowski und zahlreiches **Publikum, das zu** Ehren des Präsidenten enthustiastische Rufe erhob.

Der Präsident bestieg nach seiner Ankunft mit seiner Begleitung das bereitstehende Auto und fuhr über die Kosciuszko- und Koscieliskagasse zu dem sogenannten Direktionsgebäude der Villa des militärischen Sanatoriums in Koscielisko, wo für ihn Appartements vorbereitet waren. Der Präsident ist nach Zakopane privat als Gast des Militärs gekommen und wird sich in Zakopane durch vier Wochen aufhalten.

Nachmittags machte der Staatspräsident einen Spaziergang in das Koscieliskatal.

Die Baupläne des Ministerpräsidenten.

Warschau, 24 Jänner. Die Pläne des Ministerpräsidenten Bartel bezüglich der Belebung der Bautätigkeit werden Gegenstand der Beratungen einer besonderen Konferenz bilden. An derselben sollen die interessierten wirtschaftlichen Kreise u. die Vertreter der Kommunen teilnehmen. Vor der Konferenz wird sich mit dieser Frage der Ministerrat befassen, der die allgemeinen Grundsätze feststellen soll.

Der Plan sieht einerseits die Erhöhung der Mietzinse, bezw. die Bewilligung gewisser Zuschläge zum Zins vor, welche Erhöhung, bezw. die Zuschläge einem Baufonds zufließen sollen. Die Einläufe aus dieser Quelle werden mit 160 Millionen Zloty berechnet, andererseits soll die Immobiliensteuer erhöht werden, was auch große Einkünfte bringen würde. Im Projekte ist die Stelle eines Baudiktators vorgesehen.

Polen um das ganze, Polen zuerkannte Kontingent von 350 Tausend Tonnen fallen würde, was, wie wir oben nachgewiesen haben, gänzlich ausgeschlossen ist, sich um kaum 3000 Arbeiter verringern. Um dieselbe Zahl müßte sich naturgemäß die Belegschaft in den Gruben Polnisch-Oberschlesiens steigern und werden daher die polnischen Gruben ohne jede Schwierigkeit alle die Arbeiter, die polnische Staatsbürger sind, beschäftigen können, die eventuell durch die Gruben Deutsch-Oberschlesiens entlassen werden würden. Also auch dieses Argument ist nur leere Drohung, die, wenn die anderen Hindernisse beseitigt sein sollten, weder die polnische, noch die deutsche Regierung zurückhalten würde, den Handelsvertrag zu finalisieren und zu unterfertigen.

Dr. Leo Fall

Eine begeisterte Anschlußrede im Wiener Nationalrat.

Wien, 25. Jänner. In der Donnerstagsitzung des Nationalrates hielt bei der Aussprache über den Haushalt der christlichsoziale Abgeordnete Dr. Drexel unter stürmischen Beifall aller Parteien eine Anschlußrede. Er führte unter anderem aus:

Nicht viele Zeitungsnachrichten haben ein solches Aufsehen hervorgerufen, wie derjenige, wie vor einigen Monaten berichtet, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich unterbrochen worden seien. Man hat uns gesagt, daß die Ursachen nicht ernst seien. Die Stimmung der Unterhändler war der Aufgabe, die ihnen vorlag, nicht gewachsen. Die große Entscheidung über das Schicksal des deutschen Volkes fällt nicht beim pol. Anschlusse, sondern beim Handelsvertrag. Die Einstellung auf das große gemeinsame Wirtschaftsgebiet ist notwendig. Wenn wir es einmal fertig bringen, daß alle Handelsverträge, die Oesterreich und Deutschland schließen, die Bemerkung enthalten: „Die Meistbegünstigungsklausel gilt mit Ausnahme jener Zölle, welche Oesterreich und Deutschland sich als befreundete Staaten geben“, dann sollen die Siegerstaaten kommen und sagen: Es ist verboten!, dann rufen wir das Weltgewissen auf. Wenn wir uns in einem Umkreise, der niemanden schadet, niemanden wehe tut, nicht selbst helfen dürfen, dann möchte ich hören ob auch Amerikaner und Engländer sagen, daß uns so etwas verboten sein soll. Die Form, die Europa später haben wird, wird langsam geschaffen und ich bin der Meinung, daß uns, wenn wir den Anschluß nicht nach der einen Seite hinziehen, eine kritische Stunde anders wohin werfen wird, wo wir uns fragen werden: Gott, wohin bin ich geraten? Als den Weg zu einem Wohlergehen Oesterreichs betrachte ich die Arbeit an dem großen Werk, daß wir vorläufig einen Handelsvertrag abschließen, zu dem die Unterhändler zusammentreten. Die Freude, nur eine Aufgabe haben, nämlich miteinander einen wirklichen Freundschaftsvertrag zu schließen, der der ganzen Welt den Beweis dafür erbringt: Die zwei sind keine Entente, sie haben keinen Pakt, den man dem Völkerbund vorlegen muß, sie haben einen Schiedsvertrag, aber sie sind eine große Einheit, ein Fernpunkt zur Einheit Europas.

Stürmischer Beifall im ganzen Hause folgte der Rede und der Abgeordnete wurde lebhaft beglückwünscht.

Die nichtamtlichen amerikanischen Beobachter.

London, 25. Jänner. Die amerikanischen Mitglieder des Sachverstnädigenausschusses werden, wie man in Londoner unterrichteten Kreisen annimmt, von einer großen Zahl nichtamtlicher „Beobachter“ begleitet sein. Es werden Vertreter der amerikanischen Banken und anderer finanzieller Körperschaften sein, die entweder an den Deutschland von den Vereinigten Staaten bereits gewährten Anleihen oder an einer etwaigen Verwertung der deutschen Zahlung interessiert sind. Der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph“ hört, daß Parker Gilbert nach seiner Ankunft in Europa die Ernennung von Owen Young zum Vorsitzenden des Ausschusses und von Moreau und Dr. Schacht zu Vizepräsidenten anregen werde.

Eröffnung des Kampfes um die Kreuzervorlage im amerikanischen Senat.

Washington, 25 Jänner. Im Senat begann gestern die Beratung über die Kreuzervorlage. Senator Borah forderte erneut die Verständigung der Vereinigten Staaten mit den anderen Staaten über die Rüstungen und die Frage der Freiheit der Meere. Senator Hale, der die Vorlage im Senat vertritt, erklärt, sich damit einverstanden, den Aenderungsvorschlag Borahs auf Feststellung der Rechte der Neutralen in Kriegszeiten anzunehmen.

Unklare Lage in Kabul.

Kairo, 25. Jänner. Wie aus Kabul gemeldet wird, nehmen die Kämpfe zwischen Habib Ullah und Aman Ullah ihren Fortgang. Habibs Truppen haben zwei Flugzeuge Aman Ullahs heruntergeschossen. Außerdem wurden in Kabul 14 Anhänger Aman Ullahs verhaftet. Die politische Lage in Kabul ist noch unklar. Der Flugverkehr zwischen Kabul und Taschkant ist bis jetzt noch nicht eingestellt worden.

Weitere Auflösung von Parteien in Jugoslawien.

Belgrad, 25. Jänner. Am Donnerstag wurden gleichzeitig die kroatische Bauernpartei, die ungarische Partei und die Volkspartei behördlich aufgelöst. Die Vertreter der drei Parteien wurden zum Obergespan vorgeladen, der ihnen die amtliche Verfügung mitteilte. Die Kanzleien der drei Parteien wurden durch Polizeibeamte durchsucht, die Bücher versiegelt und die Parteibüros gesperrt. Die deutsche Partei ist bis jetzt noch nicht aufgelöst.

Das Befinden des Königs von England.

London, 25. Jänner. Nach dem heute vormittags veröffentlichten Bulletin hält die Besserung im Befinden des Königs an. Wie eine bakteriologische Untersuchung ergab, ist die rechte Brustseite jetzt frei von Infektionsstoffen.

Unterschlagung von Versicherungsbeträgen.

Breslau, 25. Jänner. Der Generalvertreter Schreiber wurde wegen Unterschlagung von Versicherungsbeträgen in der Höhe von 18 000 Mark verhaftet. Er war von der Direktion der deutschen Feuerbestattungskasse „Flamme“ in Berlin aufgefordert worden, nach Berlin zu kommen und abzurechnen. Die Abrechnung stimmte nicht, so daß die Festnahme Schreibers veranlaßt wurde. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf einen Zeitraum von vier Jahren.

Dreister Überfall auf das Postamt W. 8 in Berlin.

Berlin, 25. Jänner. Wie die B. Z. am Mittag meldet, hat gestern eine Einbrecherbande das Postamt W. 8 in der Französischen Straße beraubt. Die Einbrecher haben Kenntnis davon gehabt, daß in einem in zweiten Stock des linken Flügels gelegenem Raume große Mengen von Postwertzeichen, die aus der Druckerei kamen, aufgelagert und von dort aus an einzelne Postämter verteilt werden. Der Durchschnittswert der in diesem Raum lagernden Postwertzeichen beläuft sich auf 5 bis 6 Millionen Mark, die von einem Postbeamten verwaltet werden, während ein älterer Wächter alle halbe Stund den Raum kontrolliert und die Kontrolluhr zu stecken hat. Der Einbruch ist in der Zeit von 3.40 bis 4.08 Uhr ausgeführt worden. Als der Wächter gestern nachmittags um 3.40 die Kontrolluhr bediente, war noch alles in Ordnung. Als er acht Minuten nach 4 Uhr wiederkehrte, ließen sich die drei Schlösser öffnen, aber er stellte fest, daß mehrere der großen Schränke, die zur Verwahrung der Briefmarken dienten, erbrochen waren. Pakete mit Marken lagen auf dem Fußboden herum und der Geldschrank stand weit offen. Einige der Schränke waren mit einem kleinen 1.5 bis 2 Meter breiten Stemmeisen aufgebrochen worden. Die Einbrecher hatten für 830.800 Mark, hauptsächlich 5- und 8-Pfennnig-Marken geraubt. Sie müssen ihre Beute in zwei Säcken von 1 bis 1.5 Zentner weggeschleppt haben. Der Einbruch muß vor längerer Zeit vorbereitet worden sein, da die Sicherheitsschlösser mit einem besonders dazu angefertigten Nachschlüssel aufgeschlossen waren. Beim Zuschließen brach der Bart ab und blieb im oberen Schloß stecken. Eine hohe Belohnung ist sowohl vom Polizeipräsidium, wie von der Postbehörde auf die Ergreifung der Täter sowie auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Briefmarken ausgesetzt.

Wie die Telegraphen-Union von der Oberpostdirektion hört, ist auf die Ergreifung der Täter des schweren Einbruches in das Postamt W. 8 eine Belohnung von 5000 Mark und für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Briefmarken 10 Prozent des Wertes ausgesetzt worden.

Wiederaufbau des Aetnagebietes.

Im Ausbruchsgebiet des Vulkans Aetna hat der Wiederaufbau begonnen. Der Auftrag für den Bau von mehreren 100 Häusern wurden bereits erteilt. Ebenso werden die zerstörten Eisenbahnverbindungen und Wasserleitungen wieder hergestellt.

Zum Überfall der Wahabit.

London, 25. Jänner. Von den Wahabit, die Montag in das Gebiet von Koweit einfielen, sind 20 Mann der Irakverteidigung getötet und eine Anzahl verwundet worden, während die Verluste der Wahabit nicht bekannt sind. Die Wahabit Ueberfälle verursachen, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph“ feststellt, den maßgebenden Stellen in London wie in Bagdad beträchtliche Sorge.

Explosion einer Höllenmaschine.

Apolda, 25. Jänner. In der Wollwarenfabrik Schmidee ist heute vormittags eine Höllenmaschine explodiert. Durch den Postboten war ein Päckchen abgegeben worden, beim Oeffnen erfolgte eine schwere Explosion. Ein Angestellter wurde im Gesicht schwer verletzt. Im Büro wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Fahrt ins Goldland.

Skizze von Joseph M. Belter.

Die Tage flogen dahin. Wieviel Wochen waren es nun, daß wir auf der Lena stromabwärts trieben, mein langer Freund Imquill, der getreue Semjon Pawlowitsch und ich? Langsam näherten wir uns dem größten Golddistrikt Sibiriens, der von der Lena und ihren Nebenflüssen Witim und Olemka eingeschlossen wird.

Semjon Pawlowitschs Reden wurden immer ausschweifender und bildhafter, seine Augen leuchtender. Welche Gelegenheit! Ganz ergebenst machte er als getreuer Diener die hochwohlgeborenen Herrschaften darauf aufmerksam, so lange, bis uns regelrecht ein leichtes Goldfieber packte. So tauschten wir schließlich in Witimskoje den Rest unseres kostbaren Pelzwerkes gegen vier gute Sibirienpferde ein, veräußerten die beiden Boote, verteilten unser Gepäck und ritten weiter Lena-abwärts.

Unsere Pferdchen, wetterharte, ausdauernde Konnijes, trotteten durch den hellen Morgen, und wir waren wieder einmal recht ausgelassen. So auf den Gäulen dahinzureiten durch das ebene Land, das war doch einmal etwas anderes nach den verfluchten Wintermonaten im Baikallager und nach der langen Bootsfahrt. Wochen und Wochen im Boot zu liegen, und immer wieder das gleiche, wenn auch herrliche Landschaftsbilder zu sehen, das wurde doch zu ermüdend. Zudem kam inzwischen der Sommer — ach, er ist ja so kurz, der zauberhaft schöne sibirische Frühling — die Fliegen begannen zu einer unerträglichen Plage zu werden, die Luft glühte und die Lodka schien aus heißem Metall zu sein. Fahre hin!

Gegen Mittag als die Sonne uns wieder einmal ihre mütterliche Liebe allzu glühend fühlen ließ, lenkten wir unsere Pferdchen in den Schatten der Taiga, kochten unser Mittagsmahl und taten einen langen, ergiebigen Schlaf, aus dem wir mit schweißnassen Gesichtern und schweren Köpfen erwachten. Die Lena war nicht allzuweit. Wie wäre es, wenn wir uns vor dem Weiterritt durch ein Bad erfrischen? Gesagt, getan!

Aber als wir uns erheben wollten, erscholl ein jämmerliches Stöhnen. Die Oberschenkel waren wie zerrissen jeder Muskel, jede Sehne schmerzte einzeln und mit Hingabe, die Folge des längst ungewohnten Rittes. Das konnte ja gut werden! Mühselig schleppten wir uns dem Ufer zu. Nur Semjon Pawlowitsch zog es vor, „bei den Pferden zu bleiben und auf die Sachen zu passen“, wie er schläfrig verkündete.

Weidenbüsche und Erlen umsäumten den Fluß. Rasch flogen die Kleider vom Leibe, dann ging es mit ein paar schnellen Sprüngen in das Wasser, das zehn Schritte vom Ufer erst bis zum Leib reichte. Aber pfui Teufel: der Boden war schlammig. Während ich mir zum Abkühlen ein paar Hände voll Wasser über Kopf und Rücken schüttete, hörte ich Imquill über die Fliegen seine schönsten Flüche vom Stapel lassen. Indes sank ich langsam in den Schlamm ein, und als mir dies zum Bewußtsein kam, da steckte ich schon bis über die Knie darin. Das Wasser reichte bis an die Brust.

Erst zwar lachte ich noch, als aber meine Anstrengungen, mich zu befreien, nur die Folge hatten, als daß ich schneller und tiefer einsank, wurde ich plötzlich eiskalt vor Schrecken.

Ich drehte mich nach Imquill herum, dessen Organ sich trostreich ein paar Schritte unterhalb in allerlei nicht salonfähigen Arabesken erging. „Du, Imquill, ich stecke hier in dem verfluchten Schlamm fest und komme nicht heraus, im Gegenteil! Wenn Du mir noch etwas zu sagen hast, dann tue es bald, weil mir sonst das Wasser in die Ohren laufen wird und ich des Genusses Deiner lieblichen Stimme alsdann verlustig gehe.“

„So, also Du auch!?“ sagte er ganz kalt. „Weshalb glaubst Du denn, daß ich hier stehen bleibe und mit meiner wohllautenden Stimme die Fliegenbestien unterhalte?“

Jetzt wurde mir doch allen Ernstes unheimlich. Schlammbänke in der Lena waren mir gänzlich neu, u. es hatte ganz den Anschein, als ob ich diese Erkenntnis ziemlich teuer bezahlen müßte. Der Russe war weit. Außerdem schlief er bestimmt und würde unser Rufen nicht hören.

Mittlerweise fielen die Fliegen und Gelsen in surrenden und hellsingenden Schwärmen über uns her, so daß ich wohl oder übel gezwungen war immer öfter unterzutauchen. Jede solche Bewegung aber hatte ein weiteres Einsinken zur Folge. Dabei wurde der Schlamm an den Füßen ganz empfindlich kalt. Plötzlich hörte ich wieder Imquills Stimme: „Stehst Du auch schon auf festem Boden?“

„Nein“, mußte ich leider wahrheitsgemäß antworten, „bei mir scheint ein Loch zu sein, und darin werde ich wohl langsam verschwinden. Sei froh, daß Du so groß bist, bei Dir dauert es wenigstens länger.“ Allerdings hatte er ja etwas von festem Boden gesagt. Was gab es also? Der Schlamm reichte demnach nicht ins Unendliche? Viel weiter brauchte es ohnehin nicht mehr bei mir. Das Wasser hatte den Hals erreicht.

„Wie ich an meinen Eisbeinen merke, stehe ich auf Eis,“ klang es wieder herüber.

Es war so. Denn jetzt spürte auch ich den eisigen, festen Halt. Die Eisschicht war erreicht, die auch in den heißesten Sommern nicht auftaut. Und jetzt, nachdem ein Grund erreicht war, würde es schon gehen. Gib mir einen festen Punkt außerhalb der Erde, und ich will sie aus ihren Angeln heben, hat der alte Archimedes gesagt. Warum sollten wir also unsere Gebeine nicht frei machen können?

Und siehe, es ging. Ein Bein ließ sich heben, wenn es auch den Anschein hatte, als würde es ausgerissen. Aber als das andere nachkommen sollte, sank das erste wieder ein.

„Große Schritte machen, sonst dauert es zu lange“, rief Imquill herüber. Er besaß offensichtlich einen gewissen Vorsprung in der Technik. Nur langsam verstand ich, und als ich begriffen hatte, da wollte ich es nicht glauben, denn das bedeutete daß wir uns bis zum Ufer zwei oder drei Stunden lang quälen mußten.

Und doch war es der einzige Weg. So blieb nichts übrig, als ein Bein nach dem andern heraus zu ziehen, es vorzustrecken und wieder in den Schlamm bis auf die Eisfläche zu pressen, das andere nachzuheben und so fort, eine elende schmutzige, maßlos ermüdende Arbeit.

Aber wir schafften sie, trotzdem unsere vom Reiten ohnehin mitgenommenen Schenkel schmerzten, daß wir am liebsten bei jeder Bewegung gebrüllt hätten.

Als wir glücklich am Ufer ankamen — nein, ich erzähle lieber nicht, wie wir aussahen. Und habe ich erwähnt, daß der Schlamm der sibirischen Flüsse, na, sagen wir, nicht wohlriechend ist?

Zwei Tage blieben wir marschunfähig. Das war der Beginn unserer Fahrt ins Goldland.

Bibi

Frauenfragen des dunklen Erdteils.

„Bibi“ ist an der ostafrikanischen Küste das Wort für Frau. Es bedeutet Frau, Mutter, Schwiegermutter — am besten läßt es sich mit „gehobene Frau“ übersetzen. Freilich ist diese Uebersetzung unsicher; aber der Begriff „Bibi“ liegt fest. Eine Bibi ist eben eine Bibi. Sie hat bei ihrer Uebernahme einen Kaufwert; im Durchschnitt den von 12 Ochsen oder aber 90 Goldmark.

Ist die Bibi sehr hübsch, dann gilt sie mehr. Weniger hübsche oder ältere Mädchen sind billiger. An Bord unseres deutschen Dampfers „Watussi“ war ein Somalineger, geziert mit der englischen Kriegsmedaille „The great war of civilisation 1914 bis 1919“, der seine Schwester in Zansibar verkaufen wollte.

„Was soll sie denn kosten?“ fragte ich.

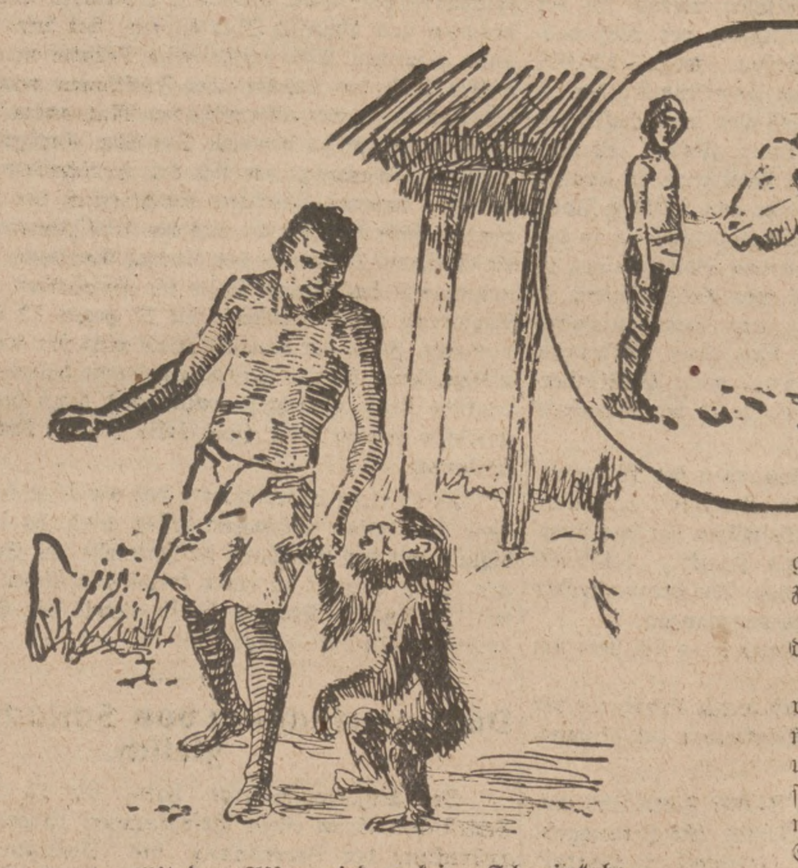
Der Krieger für Zivilisation warf sich in die Brust. „O, sie ist schön. Wollen Sie ihr Bild ganz in Natur? Einen Schilling. Sie kostet zwölf Ochsen.“ Nach einer Weile setzte er zögernd hinzu: „Und 500 Rupieen.“ — „Und wer bekommt das Geld und die Ochsen?“ — „Die teilen sich mein Vater und ich.“ — „Und das Mädchen?“ — „Das bekommt doch den Mann.“ — „Dann müßt ihr euch also freuen, wenn ihr viele Mädchen habt?“ — Der Farbige strahlte. „Viele Mädchen, viel Geld.“

In Ostafrika besuchte ich mit einem deutschen Bekannten und dessen Frau eine Plantage. „Ist das deine Bibi?“ fragte ich den farbigen Aufseher. „Ja.“ — Was hat sie denn gekostet?“ Der Deutsche lachte und antwortete: „Bei uns ist das anders als bei euch. Wir bekommen noch Geld dazu“. Ein unbeschreibliches Lächeln glitt über das Gesicht des Farbigen, als ob er sagen wollte: „So dumm ist doch kein Mensch!“ Dann sah er sich die weiße Frau noch einmal prüfend an und meinte begütigend: „Nun ja, das habe ich mir gleich gedacht, daß sie nicht viel wert ist.“

Auch in Portugiesisch-Afrika vollzieht sich der Kauf einer Bibi durchweg unter den gleichen Formalitäten. Ich hatte Gelegenheit, dem Ende einer solchen Kauffeierlichkeit beizuwohnen. Ein junger Europäer hatte an einem schwarzen Mädchen gefallen gefunden. Er wandte sich an den Vater und bezahlte die Kaufsumme. Aber er hatte sich insofern geirrt, als er geglaubt hatte, die Bibi nun sofort mitnehmen zu können. Das Mädchen wurde zunächst einmal „vorbereitet“; in der Hauptsache scheint diese Vorbereitung im Einsperren bestanden zu haben. Nach drei Monaten



Die Brautschau! Hier wird niemals eine Katze im Sack gekauft



Der Kaufpreis. Mit dem Affen wird er kein „Schwein“ haben; der richtige Kaufpreis für eine Frau sieht

— so aus!

brachte man die Schöne huckepack auf den Hof des Europäers. Doch ließ man den Käufer noch nicht mit ihr sprechen. Sie wurde auf dem Hofe drei Tage lang ausgestellt, und die Beschauer zahlen für den Anblick ein kleines Eintrittsgeld an die Schwiegermutter, die neben der Bibi Wache hielt. Der inzwischen etwas unruhig gewordene Käufer wollte nun die Dame seiner Wahl wenigstens auch besichtigen. Aber die Verwandten ließen ihn nicht auf seinen eigenen Hof. Er bot ein höheres Eintrittsgeld, als es sonst üblich ist — man wies ihn ab. Er steigerte sein Angebot aus Trotz; endlich bot er den ganzen Kaufpreis noch einmal, für den Vorzug, seine doch bereits bezahlte Bibi besichtigen zu dürfen. Aber auch dieses Angebot wurde rundweg abgeschlagen.

Endlich erfolgte die Uebergabe des Mädchens. Der Europäer der sich mehr und mehr der Wichtigkeit des Vorganges bewußt geworden war, hatte ein kleines Fest gerichtet, an dem seine schwarze Sippe teilnahm.

Bei dieser Gelegenheit hielt die Schwiegermutter eine Ansprache, die ich anzuhören das große Vergnügen hatte. Sie erklärte, daß bei den Weißen die Sitten ja anders seien. Das Wort „rückständig gebrauchte sie nicht gerade; aber die Gesichter der Sippengenossen lächelten verdächtig wohlwollend. „So werde ich,“ fuhr die Schwiegermutter fort, „auch nach euren Sitten auf der Veranda schlafen, nicht aber nach unseren im Zimmer mit euch zusammen.“

Es gehört zum guten Ton, daß die Bibi auszureißen versucht, und dann die Mutter — als Zeichen, wie ernsthaft der Kaufkontrakt von ihrer Familie eingehalten wird, die Tochter wieder zurückbringt. So erhob sich denn in jener Nacht auch ein fröhliches Jagen im Garten des Europäers, der, im seidenen Pyjama, verlegen an seiner Zigarette saugend, vom Balkon aus dreimal dieser seltsamen Jagd nach seinem Glück zusehen konnte. Ich konnte ihm vom Seitenflügel des Hauses her noch einen „fröhlichen Polterabend“ zurufen.

Dann bekam die Bibi ihre Hütte, saß abends von sieben Uhr ab neben dem Stuhl ihres Gatten — wenn man so sagen darf, paßte genau auf, daß er Feuer für seine Zigarette und Whisky in seinem Glase hatte und entfernte sich eilends auf ein Händeklatschen. Natürlich war sie eifersüchtig. Als der Europäer nach zwei Wochen den Besuch durchreisender weißer Damen erhielt, fand er seine Bibi, die für die Dauer des Aufenthaltes jener Weißen in ihre Hütte verwiesen war, des nachts in einer Ecke der Veranda hocken. Er verwies sie deutlich in ihre Hütte; aber am kommenden Morgen hockte sie wieder im Eßzimmer ihre „Gatten“ unter dem Eßtisch.

Wie wird sich die Sache nun weiter entwickeln?“ fragte ich den Europäer beim Abschied. „Sehr einfach“, meinte der, „ich muß nur dafür sorgen, daß sie mit den Boys nicht gemeinsame Sache macht. Ich gebe ihr die Aufsicht über die Vorräte und mache sie verantwortlich. Dann gibt es bald die nötigen Reibungen zwischen den Rassegenossen.“

„Ja, und später?“

„Nun, bis dahin hat sie einige Geschenke erhalten, und wenn ich sie los sein will, dann bekommt sie ein paar Ziegen oder, wenn sie sehr brav war, einen Ochsen. Dann ist sie reich und bekommt leicht einen anderen „Mann“.

„Einen besseren?“ bemerkte ich. „Vielleicht. Aber sie gehört noch immer mir; ich habe sie ja gekauft. Und ich kann sie immer wieder zurückfordern.

„Was Sie vermutlich nicht tun werden.“

„Ich werde mich hüten, insbesondere, wenn ich einmal eine weiße Frau nehme. Meine schwarze Bibi ist imstande und bringt die weiße um; mit feingeschabten Bambusfasern, die sich nicht nachweisen lassen. Die mischen die Schwarzen in die Speisen. Ein langsamer, qualvoller Tod ist die Folge. Es gibt da leider Beispiele. Ich danke!“

Die Bibi spielt in dem 1912 geschlossenen, gerade jetzt wieder erneuerten Handels- und Verkehrsabkommen zwischen der südafrikanischen Union und Portugal für Portugiesisch-Afrika eine bedeutende Rolle. Nach diesem Abkommen liefert die portugiesische Kolonie Mozambique für die Bergwerke in Transvaal die Negerarbeiter von denen jetzt in Transvaal etwa 105 bis 140 000 tätig sind. (In 5 Jahren sollen nur noch 80 000 Neger — die ständig ausgewechselt werden — in Transvaal arbeiten).

Werner v. der Schulenburg.

Wojewodschaft Schlesien.

Nachtragskredite der Wojewodschaft für das Etatsjahr 1929=30.

Der Wojewodschaftsrat hat dem Schlesischen Sejm einen Gesetzentwurf zur Bewilligung von Nachtragskrediten für das Etatsjahr 1928=29 in der Höhe von etwa 11 Millionen Zloty vorgelegt. Die geforderten Beträge verteilen sich wie folgt:

Teil	§	Bezeichnung	Betrag	
		Im Teil I:		
Teil I	§ 10	Fonds für Schulzweck	250.000	Złoty
„ „	§ 11	Diäten der Mitglieder des schlesischen Wojewodschaftsrates (infolge der Erhöhung der Diäten)	9.171	„
„ „	§ 13	Dispositionsfonds des Wojewodschaftsrates	50.000	„
„ „	§ 15	Subventionen	1,085.000	„
„ „	§ 16	Ausserordentliche Mittel für die Wojewodschaftsabteilungen	2,450.000	„
Teil II Abt. I	§ 2	Verschiedene persönliche Ausgaben	5.000	„
„ „ „ „	§ 4	Mittel für bewegliche Gegenstände	25.000	„
„ „ „ „	§ 7	Verlag	19.000	„
„ „ „ „	§ 8	Andere Ausgaben	24.000	„
„ „ „ „	§ 20	Aerztliche Hilfe	90.000	„
„ „ „ „	§ 3	Dienstreisen und Sitzungen	35.862	„
„ „ „ „	§ 15	Ausgaben für Untersuchungen	20.000	„
Teil IV	§ 2	Verschiedene persönliche Ausgaben	550	„
„ V	§ 2	„ „ „	1.900	„
„ „	§ 9	Neubauten	1.687	„
„ „	§ 9a	Ausserordentliche Neubauten	3,959.540	„
Teil VII Abt. II	§ 2	Verschiedene persönliche Ausgaben	300	„
„ VIII „ II	§ 2	Verschiedene persönliche Ausgaben	100	„
„ IX	§ 10	Zeitweiliger Fehlbetrag bei den Wojewodschaftsanstalten	244.584	„
„ „	§ 10a	Dotation für ausserordentliche Wojewodschafts-Investionen	100.000	„
„ „	§ 14	Unterhaltung der Taubstummen	6.925	„
		Im Teil II:		
Teil II	§ 2a	Spezial-Entschädigung für Beamte aller Instanzen der Finanzämter	90.000	„
„ V	§ 11	Alle ausserordentlichen Ausgaben	630.000	„
„ VI	§ 10	Erhöhung der unmittelbaren Ausgabn	140.000	„
„ „	§ 13	Erhöhung der Stempelgebühren	200.000	„
		Im Teil IV:		
Teil III	§ 6	Büroausgaben	55.000	„
„ „	§ 10	Zentral-Bibliothek	3.000	„
„ „	§ 11	Stipendien und Unterstützungen	300.000	„
„ IV Abt. I	§ 6	Büroausgaben	20.000	„
„ „ „ „	§ 10	Studienbeihilfen	2.000	„
„ „ „ II	§ 11	Unterstützungen und Subventionen	100.000	„
„ „ „ „	§ 13	Ausbildungskurse	15.000	„
„ „ „ „	§ 15	Unterschulen	250.000	„
„ „ „ III	§ 8	Andere Ausgaben	3.500	„
„ „ „ „	§ 10	Amtliche Lokalschulen	25.000	„
„ V	§ 8	Andere Ausgaben	8.500	„
„ „	§ 10	Amtliche Lokal-Schulen und Unterrichtsbeihilfen	125.000	„
„ „	§ 11	Unterstützungen und Subventionen für kommunale Mittelschulen	250.000	„

Die hier geforderten Ausgaben sollen durch laufende Einnahmen aus dem Etatsjahr 1928=29 gedeckt werden. Die im Teil 2, Unterabteil 1, § 16, geforderte außerordentliche Ausgabe für die Wojewodschaft von 2,450.000 Zloty sowie auch die Baukredite sollen auf das Budget des Etatsjahres 1929=30 angerechnet werden.

Erläutert werden die geforderten Beträge noch wie folgt: Die im Teil 2, Unterabteil 1, § 15 geforderte Summe für Subventionen in der Höhe von 1,085.000 Zloty soll verwendet werden zu einer Subvention für die Wirtschaftsliga zur Einrichtung eines statistisch=informatorischen Büros in der Höhe von 40.000 Zloty, für die Beteiligung der Wojewodschaft an der Landesausstellung in Posen, wozu 120.000 Zloty benötigt werden. Er erscheint eine Unterstützung der an der Ausstellung sich beteiligenden schlesischen wirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften notwendig. Ferner soll daraus bewilligt werden Subventionen an bedürftige, in Krakau studierende schlesische Schüler in der Höhe von 250.000 Zloty, für den Bau eines Schlosses für den Staatspräsidenen in der Höhe von 100.000 Zloty, für den Bau von Volkshäusern in Rybnik 50.000 Zloty, für den Bau von Volkshäusern in Lublinitz 25.000 Zloty, für den Bau von Genossenschafts-Volkshäusern 200.000 Zloty, für den Bau einer Kathedrale in Kattowitz 200.000 Zloty, für den Bau einer Pfadfinder=Instruktorenschule auf dem Vorwerk Bucze in der Gemeinde Gorki Wielki 100.000 Zloty.

Die folgenden außerordentlichen Ausgaben der Wojewodschaft sind bestimmt für die Gesellschaft „Zwiazek“, 1 Million Zloty, und für den Ankauf von Handelsschiffen für das staatliche Schiffahrtsunternehmen „Zegluga Polski“, 1,450.000 Zlty. Der Betrag stellt die erste Rate dar. Das diesbezügliche Gesetz ist bereits dem Schlesischen Sejm zugegangen.

Bei den persönlichen Ausgaben handelt es sich stets um Krankenkassenbeiträge.

Die Ausgaben für den Verlag sind durch Erhöhung der Druckkosten um 15 Prozent für die Drucksachen der Finanzämter entstanden.

Die Ausgaben in der Höhe von 24.000 Zloty sind entstanden durch Ausschreibungen (3000 Zloty), für Herausgabe eines schlesischen Jubiläumsbuches „Przemysl i Handel“ (14.000 Zloty) und für andere unvorhergesehene Ausgaben.

Der Betrag von 20.000 Zloty (§ 15) ist zur Disposition der schlesischen Sicherheitsämter.

Der Betrag von 1687 Zloty (§ 9) ist zur Deckung einer Rechnung aus dem Jahre 1927 für Häuserbauten in Königshütte.

Die außerordentlichen Bauausgaben

stellen sich wie folgt dar: Für den Bau eines neuen Wojewodschaftsgebäudes, in welchem auch der Schlesische Sejm untergebracht werden soll, ist aus Budgetmittel der Betrag von 12,260.368.45 Zloty bewilligt worden. Es sind aber bisher 13,069.896.45 Zloty verausgabt worden, so daß ein Mehrbedarf von 809.530 Zloty entstanden ist. Ferner ist ein Betrag von 150.000 Zloty für den Bau eines Gymnasiums in Bielitz zu decken. Diese Mehrausgaben werden mit Lohnerhöhungen und Verteuerung des Baumaterials begründet, wie sie seit dem Jahre 1926 eingetreten sind. Für den Bau von neuen Arbeiter=Wohnhäusern wird ein Betrag von 3 Millionen Zloty gefordert. Bisher sind bewilligt worden zu diesem Zewck 14,950.000 Zloty. Es sind aber nur rund 14 Millionen Zloty verausgabt worden, womit 860 Wohnhäuser durch die Gesellschaft „Zwiazek“ gebaut worden sind. Es steht also noch ein Betrag von 950.000 Zloty zur Verfügung. Für das Jahr 1929=30 ist der Neubau weiterer 466 einzelstehender Arbeiter=Wohnhäuser sowie ein Block=Häuserbau in Ruda mit 50 Wohnungen vorgesehen. Für dieses Bauprogramm ist eine Quote von 8,059.900 Zloty vorgesehen. Aus Budgetmittel des Jahres 1929=30 wird noch ein Betrag von 3 Millionen Zloty notwendig sein. Hierzu kommt der noch nicht verwendete Betrag in der Höhe von 950.000 Zloty sowie die monatlichen Einnahmen für die verkauften Häuser in der Höhe von 450.000 Zloty, so daß sich eine Summe von 4.4 Millionen Zloty als zur Verfügung stehenden Betrages ergibt. Zur Beendigung der Bautätigkeit ist ein sofortige Kredit von 3 Millionen Zloty erforderlich, so daß also mit den oben genanntem Betrag von 4.4 Millionen Zloty für das Etatsjahr ein Betrag von 7.4 Millionen Zloty gefordert wird.

Die außerordentliche Entschädigung für die Finanzämter sind für Mehrleistungen der Finanzbeamten bestimmt, wobei bemerkt wird, daß diese Beamten durchschnittlich an 90 Tagen drei Stunden außerdienstlich beschäftigt sind.

Der geforderte Betrag für unmittelbare Ausgaben in der Höhe von 140.000 Zloty setzt sich zusammen aus 3 Prozent Entschädigung für die Gemeinden für Einziehung der Grundabgaben 30.000 Zloty, ferner für die Städte Myslowitz und Bielitz aus dem Titel 15=prozentiger Anteil, eingeräumt aus den richterlichen Erkenntnissen des Höchsten Administrationstribunal, Rückstände aus der Zeit bis Ende Dezember 1925 für Steuereinnahmen und für die Zeit vom 1. Jänner 1926 bis 31. März 1928 55.000 Zloty.

Beschlüsse des Magistrats aus der Sitzung vom 22. Januar.

Zum Zwecke der Versorgung von Städtisch=Janow und der Arbeiterkolonie „Marschall Josef Pilsudski“ mit elektrischem Licht wurde der Ankauf der notwendigen Kabel beschlossen.

Der Volksschule in Slupna wurde die Genehmigung zur Benutzung der naturkundlichen Arbeitsstelle in der Volksschule in der Boliner Straße erteilt.

Ferner wurden nachträglich Kredite für das Haushaltsjahr 1928=29 für körperliche und militärische Vorbereitung sowie für den Ankauf neuer Bücher für die städtische Volkslesehalle bewilligt.

Zum Schluß wurden noch laufende Steuerfragen, Personalfragen, Fragen des Elektrizitätswerkes der Stadt beraten sowie der Bericht über die Revision der städtischen Hauptkasse und der Stadtsparkasse vom 18. Jänner entgegengenommen.

Die Warschauer Regierung soll entscheiden.

Die Resolution des Janicki=Klubs über die Ausweisung deutscher Ingenieure, Techniker, Direktoren und Verwaltungsbeamten aus Polnisch=Oberschlesien hat keine klare Entscheidung gefunden. Eine dreistündige Debatte wurde geführt, der größte Teile der Redner aller Fraktionen wandten sich gegen den Antrag, hatten aber nicht den Mut, entweder für oder gegen den Antrag zu stimmen. Der Abg. Korfanty machte einen schlauen Schachzug, um sich der Entscheidung zu entziehen und die anderen Parteien einschließlich der Deutschen aber ausschließlich der Janicki= und des Biniszkiewicz=Klubs folgten dieser Spur. So wurde der Antrag Konfanty, ohne Stellungnahme des Schlesischen Sejm die Resolution der Warschauer Regierung zu übersenden, mit 27 gegen 12 Stimmen angenommen. Hätte der deutsche Klub nicht für diesen Antrag gestimmt, dann hätte die Chadecja Farbe bekennen müssen. Der deutsche Klub befürchtete wohl, daß dann der Antrag angenommen worden wäre. Jedenfalls ist diese Entscheidung höchst sonderbar.

Es ist wohl anzunehmen, daß die Warschauer Regierung diese Resolution unbeachtet lassen wird, da ja eine Verständigung mit den Nachbarn im Interesse des Staates liegt. Da wir ja im Begriff zu einer freundschaftlichen Verständigung mit Deutschland sind, so dürfte damit der Schlußstein über diesen Streitpunkt gelegt sein.

Die Untersuchung von Schlachtvieh und Fleisch.

Der Wojewodschaftrat hatte am 11. Juni 1928 dem Schlesischen Sejm einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Erstreckung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die Untersuchung von Schlachtvieh und Fleisch auf die Wojewodschaft Schlesien vorsah. Die Agrarkommission des Schlesischen Sejm hat sich am 28. November 1928 mit diesem Gesetzentwurf des Wojewodschaftsrates befaßt. Der Gesetzentwurf hat den Zweck der Uebereinstimmung der Vorschriften über die Schlachtvieh= und Fleischuntersuchung auf dem Gebiete der Wojewodschaft mit denen des ganzen Landes herzustellen, was die Agrarkommission für sehr erwünscht hält. Die Einführung dieser Bestimmungen auf dem Gebiete der Wojewodschaft dürfte nicht schwer fallen, auch mit Rücksicht auf die technische Seite der Durchführung. Die Agrarkommission hat deshalb einstimmig ihre Zustimmung zu der Erstreckung der Verordnung des Staatspräsidenten auf das Gebiet der Wojewodsaft Schlesien beschlossen und empfiehlt dem Schlesischen Sejm die Annahme des Gesetzentwurfes des Wojewodschaftsrates.

Bielitz.

Bielitzer Gemeinderat.

Am Donerstag fand die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz statt, welche vom Bürgermeister Pongratz nach 5 Uhr eröffnet wurde.

Von der Tagesordnung, die 18 Punkte für die öffentliche Sitzung aufwies, wurden 2 Punkte gestrichen.

Die Tagesordnung wurde glatt abgewickelt, mit Ausnahme der zu vergebenden Autodroschkenkonzessionen, welcher Punkt längere Zeit in Anspruch genommen hat.

Die vertrauliche Sitzung wurde nach dreistündiger Tagung der öffentlichen Sitzung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Vor Eingang in die Sitzung wurde der Bahnbeamte Pobozny an Stelle des von Bielitz nach Kattowitz versetzten Generalvisitator der bischöflichen Kurie, Professor Milik, in den Gemeinderat eingeführt und erstattete die Angelobung.

Hierauf verlas G.=R. Bahninspektor Byrski eine Huldigungsadresse aus Anlaß der 66. Wiederkehr des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 zu Ehren der gefallenen und lebenden Teilnehmer des Aufstandes. Als Ehrbezeugung erhoben sich alle Anwesenden von den Plätzen.

Sodann schritt man zur eigentlichen Tagesordnung.

Ueber die Rechnungsabschlüsse der Verwaltungsjahre 1926=27, 1927=28 und das Nachtragsbudget 1928=29 referierte G.=R. Professor Feuerstein. Mit einem Ueberschuß von 257.000 Zloty wurde in das neue Budgetjahr übergegangen. Die Rechnungsabschlüsse und das Nachtragspräliminar wurden genehmigt.

Die Konzession für eine Leihbibliothek für den pensionierten Ingenieur Cieankiewicz wurde genehmigt.

Das Ansuchen um eine Gast= und Schankkonzession des Restaurateurs Flank in der 3. Maistraße wurde der Bau= und Polizeisektion überwiesen.

Das Gesuch um eine Gast= und Schankkonzession für Albin Herzyk wurde genehmigt.

Das Ansuchen um eine Gast= und Schankkonzession für Rudolf Groß wurde abgelehnt.

Mehrere Gesuche um Verleihung von Autodroschkenkonzessionen wurden derzeit zurückgestellt, da augenblicklich kein Bedarf an der Erweiterung der Konzessionen vorliegt.

Dem Ansuchen um die Verleihung einer Elektrikerkonzession des Albert Drisks wurde stattgegeben.

Dem Apotheker Drancz wurde eine Drogeriekonzession erteilt.

Die Benützung der Klassen in der polnischen Mädchenschule für die Gewerbliche Fortbildungsschule für Mädchen wurde nachträglich genehmigt. Es wurde der Antrag gestellt in dieser Angelegenheit mit dem Staate einen Vertrag auf Ueberlassung der Klassen abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Entschädigung des Schuldieners in Betracht gezogen werden.

Skisektion „Makkabi“ Bielsko.

Wie bereits mitgeteilt, planen wir in der Zeit zwischen 2. und 3. Februar eine Klubtour in das wunderschöne Tatra=Gebiet mit den idealen Skibergen Krivan, Stoh und Hleb. Wir glauben damit unseren geübten Tourenfahrern Gelegenheit zu geben ein Skigebiet kennen zu lernen, das allen Teilnehmern stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird. Wir ersuchen daher alle Interessenenten ihre Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens Mittwoch, den 30 d. M. in unserer Geschäftsstelle, Tuchgeschäft Wiener, Tempelstraße, abzugeben, wo auch alle näheren Informationen zu erfahren sein werden. Zur Orientierung teilen wir mit, daß sich die Kosten dieser Tour auf 20 bis 25 Zloty belaufen dürften.

Die Sektionsleitung.

Berichtigung. Die vom Magistrat ausgegebenen „Mitteilungen des Präsidium“ sollen unter Punkt 5 heißen: „Dem Herrn Gemeinderat Dr. Förster“ usw. und nicht „Dem Herrn Gemeinderat Ing. Oskar Twerdy.

Arbeitslosenunterstützung für geistige Arbeiter. Das Arbeitslosenamt in Bielitz gibt zur Kenntnis, daß die Auszahlung der Unterstützung für die arbeitslosen geistigen Arbeiter des Teschner=Schlesien am 29. Jänner stattfindet. Auf Grund einer gemeindeamtlichen Bestätigung erhalten die Arbeitslosen die Unterstützung ausgezahlt. Die arbeitslosen geistigen Arbeiter des Teschener Bezirkes erhalten die Unterstützung am 30. d. M. Diese Auszahlung findet im Arbeitsvermittlungsamt in Teschen statt.

Skisektion Makkabi. Die zweite Klubtour findet am Sonntag, den 27. d. M. in der Richtung Klimczok—Blatnia—Czubel—Grodziec statt. Treffpunkt 8 Uhr früh an der Sparkasse. Führer Herr Leopold Feiler.

Feuer. Am Donnerstag nachmittags entstand im Gebäude der israelitischen Kultusgemeinde ein Kellerbrand. Die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer gleich löschen. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

Kattowitz.

Polizeiliche Razzia in Kattowitz.

Kattowitz, 25. Jänner. Bei einer großangelegten Razzia der Wojewodschaftspolizei in Kattowitz wurden 50 Verbrecher festgenommen, darunter 14 Schwerverbrecher, die bereits seit Monaten steckbrieflich verfolgt werden. Ferner wurde eine Anzahl von Deserteuren ergriffen.

Die Bevölkerungsbewegung in Kattowitz

Im Monat Dezember 1928 zogen nach Kattowitz zu 55 männliche und 12 weibliche Personen mit Familien und 360 männliche und 310 weibliche Personen ohne Familien. Die zugezogenen 67 Familien wiesen neben dem Familienoberhaupt noch 53 männliche und 96 weibliche Familienmitglieder auf, so daß also im Monat Dezember nach Kattowitz zuzogen 468 männliche und 418 weibliche, insgesamt 886 Personen. Von diesen kamen 830 aus dem Inland und 56 aus dem Ausland. Weggezogen sind 72 Familien, bei welchen 60 Männer und 12 Frauen Familienoberhäupter waren. Diese Familien zählten neben dem Familienoberhaupt noch 43 männliche und 116 weibliche Familienmitglieder. Einzelpersonen zogen 314 männliche und 202 weibliche Personen ab, so daß also 417 männliche und 127 weibliche Personen von Kattowitz wegzogen. Von diesen zogen nach anderen Teilen Polens 620 Personen, nach dem Ausland 127 Personen. Es sind demnach 5 Familien weniger zugezogen als abgewandert. Es sind aber Einzelpersonen mehr zugezogen als gewandert, so daß der Bevölkerungszuwachs durch Zuzug 51 männliche und 88 weibliche, insgesamt 139 Personen beträgt.

Winterfest des Vereins der Magistratsbeamten. Der Verein der Beamten und Angestellten der Stadt Kattowitz veranstaltet am Montag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Noglika im Park Kosciusko ein Winterfest.

Die Eheschließungen im Jahre 1928. Im Jahre 1928 wurden in der Stadt Kattowitz 1028 Ehen geschlossen. Die größte Zahl der Eheschließungen entfallen auf die Monate Oktober mit 179, November mit 145 und Februar mit 148. Die geringste Zahl von Eheschließungen wiesen die Monate März mit 15, Dezember mit 26 und Jännere mit 38 auf. In den übrigen Monaten schwankt die Zahl der Eheschließungen zwischen 61 und 105.

Von der Sanitätskolonne. Die Sanitätskolonne gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß der Sanitätskursus und die Vorträge am Sonnabend um 6 Uhr abends in der Bürgerschule auf der ul. Szkolna beginnen.

Schmuggleraffäre Adamek. Zu der von uns gebrachten Notiz über die Schmugglerin Adamek wird mitgeteilt, daß das Detektivbüro „Unia" in hervorragender Weise zur Aufklärung der großen Schmuggleraffäre beigetragen hat.

Königshütte.

Autounfall. Das Personenauto Sl. 1978 überfuhr in Königshütte, ul. Wolnosci, einen gewissen August Musialik und Wilhelm Daniel. Die Verletzten wurden in das städtische Spital übergeführt. Der Arzt konstatierte keine Verletzungen. Lediglich Erschütterungen trugen beide davon. Nach Aussage der Zeugen wird die Schuld an dem Unfall dem Musialik beigelegt, der sich im angetrunkenen Zustand befand.

Diebstahl. Frau Szloma Wroclawski erstattete die Anzeige, daß ihr ein unbekannter Dieb aus der Wohnung 32 Paar Damenstrümpfe im Werte von 150 Zloty gestohlen hat.

Lublinitz.

Feuer. Im Hause der Pauline Krzywon in Steblow entstand ein Feuer. Das Haus wurde erheblich beschädigt. Der Schaden beträgt 600 Zloty. Der Brand entstand infolge eines schadhaften Kamines.

Myslowitz.

Die Bevölkerung der Stadt. Die zu Steuerzwecken durchgeführte Einwohnerzählung hat ergeben, daß am 15. Dezember 1928 in Myslowitz 20.656 Personen wohnten, gegenüber 20.048 im Jahre 1926. Die Einwohnerzahl der Stadt hat demnach um 608 Personen oder um 2.94 Prozent seit dieser Zeit zugenommen. Nach dem Religionsbekenntnis waren 19.672 Personen oder 95.24 Prozent katholisch, 653 oder 3.16 Prozent evangelisch, 310 oder 1.50 Prozent jüdisch, 21 Personen waren anderer, oder keiner Religion, bezw. war das Religionsbekenntnis nicht angegeben.

Schwientochlowitz

Diebstahl. Am 21. d. M. wurde dem Martin Marszalek aus Ruda aus einer unversperrten Ubikation für die Eisenbahnarbeiter bei dem Heizhause in Groß-Hajduken eine Ledermappe gestohlen, in der sich der Ausweis über die Taglöhne, das Inventarbuch, eine Wasserwage u. ein Metermaß befanden. Die Polizei hat die Erhebungen eingeleitet.

Zurückgelassener Hut. In der Finanzkassa in Kattowitz, Zielonagasse 28, befindet sich ein Hut, den ein Interessent dort zurückgelassen hat. Derselbe kann nach Nachweis des Eigentums daselbst abgeholt werden.

Teschen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Montag zum Dienstag wurde in das Schanklokal der Frau Eva Schwarz in Ustron eingebrochen. Die Diebe entwendeten 10 Liter Likör, 25 Tafel Schokolade, einen Mantel, 2 Kilo Wurst und ein Tischtuch. Der Wert der gestohlenen Sachen wird mit 300 Zloty angegeben. Die Täter sind unbekannt.

Verhaftet wurde ein gewisser Karl S. aus Bobrek, dem zur Last gelegt wird, den Diebstahl beim Rudolf Zeman im Sägewerk Haber in Teschen ausgeführt zu haben. Die daselbst gestohlenen Gegenstände wurden dem S. abgenommen und dem Eigentümer zurückgestellt.

Sport

Steuerabbau im Sport.

Der Gemeinderat der Stadt Budapest hat einen für den ungarischen Amateursport sehr erfreulichen Erlaß herausgegeben, wonach die Lustbarkeitssteuer für die Amateurveranstaltungen — mit Ausnahme des Motorsportes — vom 10. Jänner angefangen gänzlich gestrichen wurde. Mit gleichem Beschluß kamen aber auch die Professionalveranstaltungen recht gut weg, denn für solche wurde die Lustbarkeitssteuer von der bisherigen Höhe von 25 Prozent auf nur 10 Prozent herabgesetzt. Für Motorrad-, Auto-, Motorboot- und Flugzeugveranstaltungen wurde die Steuer ebenfalls von 25 auf 10 Prozent ermäßigt. Mehr aber als die Tatsache dieser Steuererlässe und Ermäßigungen muß die moralische Seite dieses Beschlusses die ungarischen Sportkreise befriedigen, da doch hiemit auch offiziell bekundet wird, daß der Amateursport keine „Lustbarkeit" im Sinne einer bloßen Schaustellung darstellt.

Die Terminliste der polnischen Fußballiga. (Fortsetzung)

2. 6. 1929: Touristen — Ruch, 1. F. C. — L. K. S., Polonia — Pogon, Czarni — Warszawianka, Cracovia — Wisla.

9. 6. 1929: Warszawianka — Legia, Warta — Polonia, Cracovia — L. K. S., Pogon — 1. F. C., Ruch — Czarni.

16. 6. 1929: L. K. S. — Touristen, Warta — Wisla, 1. F. C. — Czarni, Legia — Polonia, Pogon — Ruch, Garbarnia — Cracovia.

23. 6. 1929: Touristen — Legia, Warta — L. K. S., Czarni — Garbarnia, Polonia — 1. F. C., Cracovia — Pogon.

29. 6. 1929: Ruch — Wisla, Czarni — Warta.

30. 6. 1929: Garbarnia — 1. F. C., Pogon — Warta, Warszawianka — Cracovia.

7. 7. 1929: Ruch — 1. F. C., Legia — Czarni, Cracovia — Touristen.

14. 7. 1929: Warszawianka — Garbarnia, Wisla — Touristen, Czarni — L. K. S.

Nachrichten aus dem Ausland.

Die deutschen Eishockeymeisterschaften gewann der Berliner Schlittschuh-Club, der im Finale den S. C. Rissersee 2 : 1 schlug. Den dritten Platz besetzte der aus seinem Auftreten in Schmecks bekannte S. C. Preußen, den vierten der Brandenburger S. C. Für den Davis-Cup haben weiter genannt: Dänemark, Holland, Portugal, Südafrika und Spanien, sodaß gegenwärtig in der Europazone Nennungen von 18 Staaten vorliegen.

Der auf einer längeren Tournee in exotischen Ländern weilende Meisterschwimmer Arne Borg aus Schweden, stellte bei einem Meeting in Manley einen neuen Weltrekord auf, indem er die engl. Meile in 21:06.8 Sek. schwamm.

Karl Kozeluh, der Meisterspieler im Tennis, hat an alle Spitzenspieler im Amateursport eine Herausforderung gerichtet. Kozeluh beabsichtigt sich mit Lacoste, Cuchet, Tilden, Borotra u. a. zu messen. Wie wir erfahren hat Cochet diese Herausforderung bereits angenommen und wird in nächster Zeit, falls der französische Tennisverband seine Einwilligung dazu gibt, an der Riviera mit Kozeluh zusammentreffen.

Friede im deutschen und tschechischen Eishockeyverband.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den deutschen und tschechischen Unterverbänden in der Tschechoslowakei wurden endlich zum Abschluß gebracht. Das wichtigste Ergebnis war die Anerkennung der deutschen Sprache als Verhandlungssprache für die deutsch-böhmischen Vereine. In der kommenden Woche wird die Tschechoslowakei beim Budapester Eishockeykongreß bereits durch den geeinigten Staatsverband vertreten sein.

Generalversammlung des Bielitz-Bialaer Sportvereines.

Der B. B. Sportverein hält am 7. Februar l. J. um 8 Uhr abends in der Restauration Schöja seine satzungsgemäße Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsberichte für das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Bericht über die Kassagebahrung.
4. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge und Einschreibegebühr.
5. Bestimmung der sonstigen Rechte und Benefizien der einzelnen Mitgliedskategorien.
6. Wahlen, Ersatzwahlen, Ernennungen von
   a) Ehrenfunktionären, Ehrenmitgliedern und Gründern,
   b) 10 — 25 Ausschußmitgliedern,
   c) Kassarevisoren.
7. Beschlußfassung über Anträge des Direktoriums und der Mitglieder im Sinne des Paragraph 17 der Statuten.
8. Beschlußfassung über Statutenänderungen.

Die Generalversammlung ist beschlußfähig, wenn die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Im Falle der Nichtbeschlußfähigkeit steht es dem Vorsitzenden frei, nach Ablauf einer halben Stunde dieselbe Generalversammlung für beschlußfähig zu erklären. — Zutritt zu der Generalversammlung nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

Was sich die Welt erzählt.

Sturmschäden an der Schwarzenmeerküste der Krim.

Kowno, 25. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat ein schwerer Sturm an der Schwarzenmeerküste der Krim große Verheerungen angerichtet. Ein türkischer Dampfer ist gestrandet.

Königin Suraya von einem Sohn entbunden.

London, 25. Jänner. Die Gemahlin des entthronten Königs Aman Ullah von Afghanistan Exkönigin Suraya ist nach Meldungen aus Bombay gestern in Kandahar von einem Sohne entbunden worden. Es ist dies das achte Kind des Königspaares.

Ghandi arbeitet für den Boykott ausländischer Kleidung.

London, 25. Jänner. Nach Meldungen aus Bombay hat Ghandi in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Kongresses von Kalkutta einen Plan für den Boykott ausländischer Kleidung ausgearbeitet. Der Plan sieht vor, daß Freiwillige in allen Städten und Dörfern von Tür zu Tür gehen, um alle ausländische Kleidung einzusammeln, um sie zu verbrennen. Vor allen Geschäften, in denen ausländische Kleidung verkauft wird, sollen Posten aufgestellt werden. Der Regierung wird die Forderung auf Verbot ausländischer Kleidung unterbreitet werden.

Im Bergwerk tödlich verunglückt.

Aachen, 25. Jänner. Im Hauptschacht der Grube Maria fanden Bergarbeiter der Mittagsschicht an einer abgebauten Stelle eine elektrische Lampe. Sie gingen in den mit stickender Luft gefüllten Bau vorsichtig hinein und fanden die Leiche eines Bergmannes, der in der Frühschicht gearbeitet hatte. Wie der Verunglückte an diese abgebaute Stelle geraten ist, steht noch nicht fest.

Explosion auf einem Dampfboot.

Auf dem Flusse Magdalena in Columbien ist ein Dampfboot durch Explosion zerstört worden. Zwanzig Personen werden vermißt.

Unfall eines französischen Passagierflugzeuges.

Ein französisches Passagierwasserflugzeug, daß von Tunis kam, ist beim Niedergehen im Flughafen von Antibes zu Bruch gegangen, wobei zwei Passagiere getötet, der Pilot und der Funker leicht verletzt wurden.

Radio

Samstag, den 26. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55—18.50 Kinderprogramm. 18.50—20.00 Vorträge. 20.30 Adieu, Mimi. Operette von R. Benatzky. 22.30—23.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416: 17.55 Kinderprogramm. 20.30 Uebertragung einer Operette aus Warschau. 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 17.55—18.50 Kinderprogramm. 19.00—20.00 Vorträge. 20.30 Konzertübertragung aus Warschau. 22.30—23.30 Konzert aus einem Restaurant.

Breslau. Welle 321.2: 16.00 Stunde mit Büchern. 16.30 Unterhaltungskonzert. 17.50 Die Filme der Woche. 18.30 Unterirdischer Alpinismus. 18.50 Oberschlesische Wintersportgebiete. 19.50 Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit. 20.15 Lieder und Duette. 21.00 Fest des Verbandes der Schlesischen Presse. Masalda Salvatini singt.

Berlin. Welle 475: 16.30—18.00 Uebertragung aus dem Berliner Konzerthaus „Clou": Nachmittagskonzert für den Bund Deutscher Komponisten. 18.30 Freundschaft als Schicksal. 19.55 Belgische und holländische Musik. 19.30 Das Verhältnis der verschiedenen Staatsformen zu Krieg und Frieden. 20.00 Populäres Konzert. 21.00 Dialoge der Weltliteratur. Darnach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30—13.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.20 Deutsche Sendung. Lessing-Feier. „Die „Ringfabel" aus Gotthold Ephraims Lessings „Nathan". Regie: Fritz Boghansky. Nathan — Fritz Boghansky, Saladin — Franz Bäumel. 19.00—22.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Brünn. V. Novak: „Die Laterne". 22.25—23.00 Zigeunermusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.10 Aus dem Zauberwald. 16.50 „Jorinde und Joringel", ein Spiel nach dem Märchen der Brüder Grimm. 17.30 Beethoven-Sonaten. 18.20 Aus Alfred Rottauschers Werken. 19.10 Eichendorff in der Liederkomposition. 20.05 „Der Hochstapler", Komödie von Carlo Goldoni. Darnach: Wiener Konzertorchester.

Volkswirtschaft.

Der polnisch-deutsche Warenverkehr.

Nach polnischen Ermittlungen stieg der Anteil Deutschlands an der polnischen Wareneinfuhr von 593 Millionen Zloty in den ersten zehn Monaten 1927 auf 767.3 Millionen im gleichen Zeitraum 1928 und bei der Ausfuhr von 654.4 auf 697.98 Millionen Zloty, bezw. prozentual im gesamtpolnischen Außenhandel bei der Einfuhr auf 26.8 (25.2) und bei der Ausfuhr auf 34.1 (31.6). Deutschland nimmt also auch im letzten Jahre in der polnischen Wareneinfuhr und -ausfuhr vor allen anderen Ländern nach wie vor die erste Stelle ein. Ein wichtiges Instrument für die Intensivierung des deutsch-polnischen Handels bildet die gegenseitige Beschickung der Messen, insbesondere der Messe in Poznan durch Deutschland und der Leipziger Messe durch Polen, die schon traditionell geworden ist. Im Frühjahr 1929 tritt Polen mit einer großen Reichsausstellung auf den Plan, die über die während der zehn Jahre erzielten Resultate auf allen Gebieten der Wirtschaft sowie der geistigen und materiellen Kultur sozusagen Rechenschaft ablegen wird. Ein Rundgang durch das Ausstellungsgelände und die Neubauten, die jetzt ihrer Fertigstellung entgegengehen, zeigt bereits deutlich den Umfang dieser Veranstaltung, die für Polen das bedeuten soll, was für England die British Empire Exhibition in Wembley war. Auf der „Allgemeinen Reichsausstellung Poznan 1929" werden alle Erzeugnisse der Industrie vertreten sein, allem voran der Bergbau, die Hütten-, Textil-, Konfektions-, Papier- und graphische Industrie, die Gruppe der Landwirtschaft und der mit ihr verwandten Lebensmittel-, Landmaschinen-, Zucker-, Stärkemehl-, Branntwein-, Holzindustrie u. a. m.

Das Kontingent der polnischen Saisonarbeiter für Deutschland.

Im Auswanderungsamt fand eine in der deutsch-polnischen Konvention vom 24. November 1927 vorgesehene Konferenz mit Vertretern der deutschen Arbeiterzentrale in Berlin statt. Gegenstand dieser Konferenz war die Festlegung des Kontingents der polnischen Saisonarbeiter, die in diesem Jahre nach Deutschland fahren sollen. Beschlußgemäß wird die Verteilung des Kontingents von 63.000 Arbeitern, das auf die Zeit bis zum 1. April entfällt, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Arbeitsmarktes auf dem Lande und der sozialen Lage der sich dazu meldenden Arbeiter erfolgen. Zu Beginn der Konferenz wurden von seiten des Auswanderungsamtes auf Grund der zweijährigen Praxis hinsichtlich der Saisonauswanderung nach Deutschland eine Reihe von Fehlern und Mängeln berührt, die u. a. folgendes betrafen: Die Rekrutierung des Arbeiters in Polen, seine Behandlung in Deutschland durch den Arbeitgeber, die Höhe des Lohns, das System der Auszahlung, die Einbehaltung von Personalpapieren bei der Rückkehr nach beendeter Saison. Im Verlauf der Diskussion verpflichteten sich die Vertreter der deutschen Arbeiterzentrale ihrerseits alles zu tun, daß die festgestellten Unzulänglichkeiten beseitigt werden, die Fälle der Konventionsverletzung, die in der abgelaufenen Saison vorgekommen sind, genau zu prüfen und in Zukunft darüber zu wachen, daß die geltenden Vertragsbestimmungen von den Arbeitgebern befolgt werden.

Verbot der Nachtarbeit in der polnischen Textil-Industrie.

Das Arbeitsministerium hat beschlossen, keine weiteren Genehmigungen mehr für Nachtarbeit in der Textilindustrie zu gewähren. Das Verbot der Nachtarbeit soll allmählich durchgeführt werden.

Börsen

Warschau, den 25. Jänner.

New York 8.90, London 43.24,, Paris 34.85, Wien 125.38, Italien 46.66, Schweiz 171.56, Holland 357.60.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz ohne Aenderung.

Zürich. Warschau 58.20, New York 5.1980, London 25.20, Paris 20.31, Wien 73.05, Prag 15.38, Italien 27.20, Belgien 72.25, Budapest 90.65, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.25, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.65, Stockholm 138.95, Spanien 84.91, Bukarest 311, Berlin 123.55, Belgrad 9.12.

RINGE,
die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

48. Fortsetzung.

Grenier hörte aufmerksam zu, und sagte dann: „Ich habe diesen Ring in einer Ritze des Fußbodens in meinem Zimmer im „Seehof" gefunden und mich allerdings der Fundunterschlagung schuldig gemacht."

Es handelt sich aber nicht nur um diesen einen Ring, sondern auch noch um einen Wappenring, der im Zimmer der Ermordeten gefunden wurde, jedoch mit diesem ersten zugleich im „Seehof" verloren wurde. Haben Sie auch den gefunden?"

„Nein, aber vielleicht wurde der eine Ring von Maya Laudanus gefunden und unterschlagen, der andere von mir."

„Rufen Sie den Hausdiener vom Hotel zum Frieden herein!"

Jacques erschien, und nun erfolgte dieselbe Prüfung wie schon bei den anderen Verdächtigen in der Vorverhandlung. Zuerst wollte der Hausdiener ihn kaum erkennen, als man aber Viktor Grenier die in seinem Gepäck in Frankfurt aufgefundene blonde Perücke aufstülpte und ihm den blonden Bart umtat, da erklärte Jacques bestimmt, das sei der Rechtsanwalt, der in der Mordnacht ins Hotel gekommen wäre.

Noch immer leugnete Grenier, obwohl er bereits das Aussichtslose seines Beginnens einsah; jetzt aber wurden die Finger- und Fußabdrücke vorgelegt, die genau paßten.

Endlich bequemte sich der Franzose dazu, seine Anwesenheit im Hotel zum Frieden zuzugeben, wollte Rita Mazetti aber nur betäubt und dann bestohlen haben. Von dem Dolchstich behauptete er nichts zu wissen. Vielleicht habe sie sich, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, selbst getötet, da sie fürchten mußte, ihre Betrügereien entdeckt zu sehen.

Man brachte das Tuch herbei, mit dem er sowohl Rita als auch den anderen Flugzeuggast betäubt hatte. An ihm fand sich ganz deutlich ein Blutfleck und ein Fingerabdruck, der unzweifelhaft von Greniers Hand stammte.

Diese Beweise genügten, Viktor Grenier trotz seines Leugnens wegen des Mordes in Interlaken zu lebenslänglichem Kerker zu verurteilen, da das Schweizer Gesetz die Todesstrafe nicht kennt.

Gleichzeitig verkündete man dem Verurteilten, daß er sofort nach Deutschland abtransportiert werden würde, um dort wegen des Ueberfalls auf die Flugzeugpiloten und den Fluggast, wegen Verhinderung und Gefährdung öffentlicher Verkehrsmittel, wegen Flugzeugdiebstahls, wegen des Mordes an dem Ceylonesen Sandhrib Mahina und wegen seiner vielen anderen Straftaten abgeurteilt zu werden.

Als man den Verurteilten zu diesem Zwecke in einem vergitterten Wagen über die Grenze schaffen wollte, machte er einen äußerst raffinierten Fluchtversuch. Doch der Inder Gauta Mahina, der seinem Wild unausgesetzt auf der Spur blieb, entdeckte die Absicht, und erschoß den Mörder seines Vetters. So gelangte der Asiat zu seiner triebhaften Rache.

*

Während Hans Werkenthin mit seinen Leuten nochmals nach Berlin zurückreisen mußte, um Bericht über die Schweizer Verhandlungen und den Tod des Verbrechers zu geben, beschloß Herr von Wenden, mit Hilde wieder, wie im Vorjahre, in Brunnen Aufenthalt zu nehmen.

Hildegard hatte sich dort so wohl gefühlt, daß der Geheimrat hoffte, sie würde sich nun, da endlich der Mord an Maya Laudanus geklärt war, in der herrlichen Gegend am Vierwaldstättersee völlig erholen. Die Zeit der Gerichtsferien war ohnehin nahe, so daß der alte Herr seine Geschäfte unbesorgt seinem erprobten Vertreter überlassen konnte.

Hans Werkenthin wollte mit Beginn seines Urlaubes ebenfalls nach Brunnen kommen. Jetzt, da der Schatten von Hildegards Gemüt weichen mußte, hoffte er, seine heißen Wünsche bald erfüllt zu sehen.

Hans sah bei seiner Ankunft mit innerer Freude, daß Hilde wirklich von ihrer Schwermut zu genesen begann. Die kurzen Fußtouren, die er mit ihr unternahm, taten das ihre, und bald war Hilde frischer und heiterer als je zuvor.

Eines Tages fuhren die drei hinüber zum Rütli, das sie im Vorjahre nur flüchtig besucht hatten. Diesmal wollten sie den ganzen Nachmittag hier verleben. Der alte Herr vertiefte sich in die Zeichnungen, die im Zimmer hingen, und ließ sich das berühmte Gästebuch geben, das ihn außerordentlich interessierte.

Hans und Hilde streiften am Ufer entlang, und saßen auf der einsamen Steinrundbank. Von drüben her, über den schmalen Teil des Vierwaldstättersees, dem Urnersee, schaute der Giebel der Tellskapelle herüber. Ein Dampfer zog seine Bahn nach Flüelen hin. Das Wasser des Sees spiegelte den klarblauen Himmel zurück.

Die Gedanken der beiden wanderten zurück zum Vorjahre.

(Schluß folgt).

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Drucker: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.